

GeDanken zum Neuen Jahr

Ökumenischer Gottesdienst am 20.02.2022 in Freiburg Weingarten, St. Andreas Kirche

Beiträge von

- Bürgermeisterin Christine Buchheit, Dezernat für Umwelt mit Forst und Abfallwirtschaft, Jugend, Schule und Bildung, Stadt Freiburg
- Stefanie Bruckmeir, Gemeindereferentin Katholische Kirchengemeinde Freiburg Südwest, St. Andreas Weingarten
- Stefanie Rausch, Geschäftsführerin Diakonieverein Freiburg Südwest

Beitrag von Bürgermeisterin Christine Buchheit

Sehr geehrte Frau Bruckmeir, sehr geehrte Frau Rausch, sehr geehrte Frau Bücheler, sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte, sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Gottesdienstgemeinde!

Im Namen der Stadt Freiburg bedanke ich mich sehr herzlich für die Einladung zu diesem Neujahrsgottesdienst. Gerne überbringe ich die besten Neujahrsgrüße des Oberbürgermeisters, meiner Bürgermeisterkollegen und des Gemeinderates.

Ich bin froh, dass wir uns heute hier treffen und Sie sich entschieden haben, diesen Termin beizubehalten. Denn es ist mehr als ein Ritual, am Anfang des Jahres innezuhalten und den Blick zurück, aber vor allem auch nach vorne zu richten. Dieser Moment des Innehaltens lässt die Prioritäten noch mal deutlich werden.

Gerade in schwierigen Zeiten ist das wichtig, gerade in der Pandemie. Denn viele von uns sind erschöpft und müde, müde von den immer neuen Varianten der Corona-Pandemie und den immer neuen Auswirkungen, die das auf unser Leben hat.

Aber wenn wir diesen Moment des Innehaltens wirklich intensiv nutzen, dann stellt sich schnell auch ein anderes Gefühl ein – das der Dankbarkeit. Wir sind dankbar, dass es so viele Menschen gibt, die mehr machen, als es nötig wäre. Die sich um die Gemeinschaft kümmern und dabei an ihre Grenzen gehen. Ich denke zum Beispiel an alle, die in den Krankenhäusern und Arztpraxen sich mit großem Einsatz um die Patienten kümmern oder an die am Wochenende Impfaktionen organisieren, auch hier in Weingarten, um diesen Weg aus der Pandemie allen Menschen unkompliziert zu ermöglichen.

Ich bin aber auch den Fachkräften in den Kitas und den Lehrer:innen dankbar, da sie unseren Kindern jeden Tag weiterhin ein Gefühl von Normalität vermitteln, von Alltag - trotz Masken und Coronatests.

Gerade hier in Weingarten gibt es viele Menschen, denen wir Danke sagen müssen. Einige durfte ich schon kennenlernen – an der Adolf-Reichwein-Schule, im Jugendzentrum oder in der Kita Violett. Stellvertretend danke ich Ihnen für Ihre unendlich wichtige Arbeit für alle Familien im Stadtteil. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und an dieser Stelle auch Herrn Assies zu seiner neuen Funktion als Leiter des Mehrgenerationenhauses beglückwünschen.

Gestern wurde eine Umfrage des Deutschen Caritasverbandes veröffentlicht, nach der 72 Prozent der Menschen in Deutschland der Meinung sind, dass die Pandemie den Zusammenhalt unserer Gesellschaft in Mitleidenschaft gezogen hat. Das sind Ergebnisse, die uns beschäftigen sollten. Denn wir können es uns schlicht nicht erlauben, uns auseinanderbringen zu lassen.

Wir haben auch jenseits von Corona so viele Aufgaben vor uns – das Ringen um soziale Gerechtigkeit, um gerechte Bildungschancen für alle Menschen – und den Einsatz gegen den Klimawandel, der die Lebensgrundlagen der nächsten Generation bedroht. Und wenn wir den Blick nur ein wenig über unsere Region und unser Land hinausheben, sehen wir immer noch viele Orte, an denen Krieg herrscht, wo Menschen hungern oder in Unfreiheit leben.

All diese großen Bewährungsproben bewältigen wir nur gemeinsam – wenn wir uns jederzeit klar machen, dass wir alle zu einer großen Menschheitsfamilie gehören, in der es nicht um Macht und Einflussphären oder gar um Profit und Geld gehen sollte – sondern um die Bewahrung der Schöpfung und den Frieden auf der Erde. Dafür müssen wir jeden Tag gemeinsam eintreten, mehr denn je, entschlossener und vielleicht auch lauter denn je.

Leider beobachten wir auch in unserer Stadt gegenläufige Tendenzen – ich denke zum Beispiel an die immer größer werdenden Teilnehmerzahlen bei den Demos gegen die Corona-Maßnahmen und vor allem an einige Aussagen, die auf den Plakaten zu lesen sind. Noch verstörender ist allerdings, wie der Tonfall fast überall in den Sozialen Medien sich verändert und Falschbehauptungen, Gewaltandrohungen oder Beleidigungen immer häufiger die Debatten bestimmen. Hier müssen wir genau hinschauen und auf uns und unsere Reaktionen aufpassen. Wir müssen gegen Falschmeldungen und Vorwürfe deutlich auftreten – aber wie so oft macht auch hier der Ton die Musik. Denn auch wenn wir nicht immer einer Meinung sind, so sind wir aber trotz alledem auch weiterhin Teil einer Gemeinschaft, in diesem Fall unserer Stadtgemeinschaft.

Wie wir den Zusammenhalt stärken können, darin sind sich die Teilnehmenden der oben zitierten repräsentativen Umfrage der Caritas einig: An erster Stelle steht der Respekt, gefolgt von Solidarität, gerechten Chancen und sozialem Engagement.

Ich bin mir sicher: Diese Grundwerte leben Sie hier jeden Tag aufs Neue in Ihrem Stadtteil, in Weingarten. Es ist beeindruckend, was gerade hier im Stadtteil für das Miteinander getan wird. Wir als Stadt sehen das und wir fördern das auch wo wir können. Für Ihren Einsatz, für Ihr Engagement, danke ich Ihnen nochmal ganz herzlich!

Ich wünsche uns, dass wir nach diesem Moment des Innehaltens mit frischem Mut an unsere Aufgaben gehen. Dass wir mit Kraft und zumindest symbolisch offenen Armen aufeinander zugehen. Und dankbar sind für das, was wir miteinander haben. Dann werden wir auch in diesem Jahr gemeinsam viele schöne Momente schaffen und miteinander erleben. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen ein gutes neues Jahr 2022!

Beitrag von Stefanie Bruckmeir

Jedes Jahr findet im November die ökumenische Friedensdekade statt. An 10 Tagen wird für Frieden und Gerechtigkeit gebetet und für die Bewahrung der Schöpfung, der Erde.

Seit über 40 Jahren, auch als Deutschland noch in Ost und West geteilt war, wird gebetet und gesungen für das Überwinden von Mauern jeglicher Art, für das Überwinden von Gewalt. Ende letzten Jahres wurde das Motto für die Friedensdekade in diesem Jahr bekannt gegeben. Es lautet: ZUSAMMEN:HALT – in Großbuchstaben geschrieben.

ZUSAMMEN Doppelpunkt HALT.

ZUSAMMEN:HALT in Großbuchstaben. Das uns vertraute Wort -so geschrieben- fängt den Blick, will uns aufmerksam machen, vielleicht irritieren, aufwecken.

Es ist hohe Zeit, den Zusammenhalt im Blick zu behalten, im Haus, in dem wir leben, in Familie und Nachbarschaft, im gesellschaftlichen und globalen Kontext...

In mancher Rede rund um den Jahreswechsel wurde davon besorgt gesprochen.

ZUSAMMEN Doppelpunkt HALT

Der Doppelpunkt lädt ein, die Wortteile getrennt zu betrachten:

ZUSAMMEN

Zusammen gehören, Zusammen etwas tun und entwickeln, zusammenstehen, ... das kann Gemeinschaft fördern und darin die einzelne/den einzelnen. Jede und jeder braucht es, Teil einer Gemeinschaft zu sein: dazugehören, akzeptiert und angenommen zu sein, etwas beitragen zu können und sich wirksam zu erleben, selbst Schutz und Hilfe zu erfahren und/oder geben zu können.

Im Austausch mit anderen bilden und festigen sich Auffassungen, ist Durchblick und Verstehen möglich, kann ich Sicherheit gewinnen. In unsicheren Zeiten wie unseren, ist Orientierung nötiger denn je für das eigene Handeln und Wohlbefinden.

Ein ZUSAMMEN kann HALT geben, dem/der einzelnen; kann zur Stütze werden.

Das Ich allein ist verletzlich und begrenzt. In der Pandemie sind erschreckend viele Menschen einsam und vielleicht auch haltlos geworden. Das „Ich“ braucht das „Wir“. Das gilt, bei aller Autonomie und Freiheitlichkeit.

Eine freiheitliches ZUSAMMEN, eine freiheitliche Lebensordnung fördert Vielfalt und Verschiedenheit, ringt mit ihr, hält sie auch aus, manchmal bis zur Schmerzgrenze.

Tragisch für alle Seiten, wenn ein Zusammenschluss eng, einseitig gelebt wird. Wenn das WIR und die Verantwortung für das Ganze aus dem Blick gerät. Gefährlich, wenn im sich Abgrenzen und Durchsetzen wollen Drohen, Verunglimpfen und Gewalt zur Methode werden.

Dann möchte ich hinter das HALT in Großbuchstaben ein Ausrufezeichen setzen!

Halt kann Stopp heißen, Halt bedeutet, wach sein, Gefahren erkennen und ihnen entschieden entgegen. EinHALT gebieten, allem, was den Respekt und die Würde der Person verletzt und die Grundlage des Gemeinwesens. Das ICH braucht das WIR und umgekehrt, das WIR braucht das ICH, jede und jeden, wir brauchen in den Herausforderungen unserer Zeit die besten Ideen und Lösungsansätze, Vernetzung und Kooperation und nicht selten auch, dass wir fähig sind oder werden, ICH zurückzunehmen, zugunsten des lokalen und globalen fairen Miteinanders und des Erhalts der Lebensgrundlagen unserer Erde.

ZUSAMMEN und HALT, ZUSAMMEN:HALT

Viele Aspekte, stecken darin, die an dieser Stelle gar nicht alle genannt werden können.

Sie, wir, können sie weiterdenken, in den Gruppen, Kreisen, in denen wir aktiv sind, am Arbeitsplatz und in den privaten Bezügen, in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft...

Das Wort mit der Hand geschrieben, auf Blatt oder Klammer, zeigt auch:

Zusammenhalt hat eine persönliche, eine individuelle Komponente, trägt eine je eigene Handschrift, Ihre, meine... Auf jede und jeden kommt es an und an keinem darf alles hängen. Gruppen engagierter Menschen können viel anstoßen und Wichtiges wachhalten...

Es drängt mich, vom HALT weiterzugehen zur HALTUNG, zur Haltung, die Reden und Tun zugrunde liegt. Vielleicht ist es gerade in unserer Zeit wieder wichtig, uns über Werte und Visionen zu verständigen. Sie sind wie ein Kompass, sie halten uns in der Spur. Sich ihrer zu erinnern, stärkt.

ZUSAMMEN:HALT – Was ist für Sie wichtig dabei? Welche Werte und Überzeugungen? Stehen Ihnen Personen vor Augen, für die Sie sich stark machen? Vielleicht geben Ihnen Vorbilder Rückhalt!

Sie finden lose Blätter an Ihrem Platz und einen Stift.

Nehmen wir uns einige Momente Zeit zum Nachdenken, zum Innehalten - vielleicht mögen Sie das ein oder andere Worte auf die Blätter schreiben, sie mit der Klammer zusammenhalten, ... sich im Alltag vielleicht daran erinnern lassen.

Beitrag von Stefanie Rausch

Liebe Andachtsgemeinde,

wir haben nun einiges zum Zusammenhalt gehört und Sie haben sich ihre eigenen Gedanken gemacht, was Zusammenhalt für sie bedeutet. Ich möchte Ihnen noch ein paar Anregungen mitgeben zu der Frage, wie das denn in der Praxis gehen kann. In der Bibel steht dazu im Hebräerbrief der schöne Vers: „Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken.“

„Allein geht man ein“, so sagt ein Sprichwort. Ja, wir Menschen sind auf Gemeinschaft angelegt, wir sind Beziehungswesen. Wir brauchen uns. Vielleicht sagen sie jetzt, bei mir ist das aber anders, ich komme ganz gut allein zurecht. Dennoch bei meiner Behauptung, dass wir uns gegenseitig brauchen.

Das scheint auch der Mann so zu verstehen, der vor langen Jahren einen Brief an die Hebräer geschrieben hat. Er geht allerdings noch einen Schritt weiter. Er sagt, es ist wichtig, das wir aufeinander achten. Lasst uns aufeinander achthaben. Aber tun wir das denn nicht sowieso schon viel zu viel. Passen wir nicht immer wieder darauf auf, wie andere sich verhalten? Fallen uns dabei nicht auch immer wieder ihre Fehler auf? Ich frage mich ernstlich, will ich das überhaupt, dass jemand auf mich achtet. Ich habe es gerne wenn andere mich beachten, aber das jemand auf mich, einen erwachsenen Menschen achtgibt, ist mir gar nicht so recht. Ich kann ganz gut auf mich alleine achten.

Der Briefschreiber verbindet allerdings dieses „Aufeinander Achten“ mit konkreten Zielen. Es soll dazu führen, dass wir uns gegenseitig motivieren liebevoll miteinander umzugehen und Gutes zu tun. So gesehen hat er sicher recht. Wir haben auf jeden Fall ganz bewusst seit Beginn der Pandemie noch stärker und gemeinsam versucht darauf zu achten, wie es wem geht, wer Unterstützung benötigt und wie, wo und wann wir soviel Zusammensein wie es geht, ermöglichen können. Und das wird auch in diesem Jahr so weiter gehen. Diesen Anreiz finden wir auch in diesem Vers.

Wir sollen uns gegenseitig motivieren und ermutigen unseren Alltag positiv leben zu können. Hier soll liebevoller Umgang und Barmherzigkeit eingeübt werden. Jesus selbst hat uns versprochen, mitten unter uns zu sein und uns beiseite zu stehen. In diesem Glauben und Wissen sind wir aufgefordert unser Handeln immer wieder zu reflektieren und gute Werke im Alltag zu vollbringen. Vielleicht ist der Anspruch „Jeden Tag eine gute Tat“ sehr hoch, aber jede und jeder von Ihnen kann ja auch seine eigenen Ziele formulieren und sich überlegen, wie er sich selber anspricht und von anderen ansprechen lässt zur Liebe und zu guten Werken.

Wir wünschen Ihnen aber nicht nur, dass sie selber für sich darauf achten, sondern, dass sie ein Jahr erleben in dem auch Sie von anderen genau das zu spüren bekommen: da meint es jemand gut mit mir, achtet auf mich und will mir Gutes tun.

Und noch schöner wäre es natürlich, wenn wir auch in diesem Jahr wieder gemeinsam viele Begegnungen haben, die uns ermöglichen zusammen gute Werke zu tun und uns immer wieder neu motivieren und so den Zusammenhalt im Stadtteil nicht nur nicht aus den Augen zu verlieren, sondern auch zu stärken.

„Lasst uns aufeinander achthaben und einander ansprechen zur Liebe und zu guten Werken.“

Amen.